# Thorner Presse.

**Abonnementspreis**
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
**Ausgabe**
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**
Katharinenstraße 204.

**Insertionspreis**
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

**Nro. 18. — Sonnabend den 21. Januar 1888. — V. Jahrg.**

## Wanderlager- und Ausverkäufe.

Wie die preußischen Minister für Handel und des Innern den Bezirksregierungen jüngst eröffnet haben, ist seitens verschiedener Handelskammern lebhaft über die schwere Schädigung geklagt worden, welche dem stehenden Gewerbe ungeachtet der durch das Gesetz vom 27. Februar 1880 über die Steuerung des Wanderlagerbetriebes herbeigeführten Besserung der Verhältnisse aus dessen Ueberhandnehmen noch immer erwachse. Nach der Behauptung jener Handelskammern suchen sich die betheiligten Kreise der durch jenes Gesetz dem Wanderlagerbetriebe neben der allgemeinen Steuer von Gewerbebetrieb im Umherziehen zu Gunsten der Gemeinden auferlegten Steuer (von Gewerbebetrieb) dadurch zu entziehen, daß sie ihre Waarenbestände nicht selbst in vorübergehend errichteten Verkaufsstellen feilbieten, sondern Inhabern ortsansässiger Firmen oder gewerbsmäßigen Versteigern zum vorübergehenden Betriebe oder zum Verkaufe im Wege der Versteigerung übergeben. Dieser Steuerumgehung, durch welche gleichzeitig die beabsichtigte Beschränkung des Wandergewerbebetriebes auf angemessene Grenzen vereitelt wird, soll von den Behörden durch eine aufmerksame und thatkräftige Handhabung der bestehenden Anordnungen gewehrt werden, wobei auf eine entsprechende Unterstützung der betheiligten Kreise gerechnet wird. Das Abhalten der sogen. Wanderversteigerungen ist überhaupt durch die Gewerbeordnung bereits untersagt, und gegen gewerbsmäßige Versteigerer, welche bei dem Vertriebe von Wanderlagern in der geschilderten Weise Beihilfe leisten und dadurch zur Umgehung der Steuer mitwirken, ist auf Grund des § 35 der Gewerbeordnung einzuschreiten, auch die Aufmerksamkeit der Polizei allgemein auf die Bekämpfung der beim Wanderlagerbetriebe hervorgetretenen Mißbräuche und Uebertretungen wiederholt hinzulenken. „Endlich ist die Abstellung der Mißbräuche, welche bei dem sogen. Ausverkaufsgeschäfte getrieben werden, wiederholt angeregt worden. Dieselben sind im wesentlichen auf eine Reihe von Geschäftsgebahrungen zurückzuführen, welche, wie z. B. marktschreierische und falsche Ankündigungen über den Ursprung und Werth der zu verkaufenden Gegenstände, auf die Täuschung des Publikums berechnet sind und unter den strafrechtlichen Begriff des Betruges fallen. Um hier, so weit möglich, helfend einzugreifen, sind die Polizeibehörden anzuweisen, ihr Augenmerk auf die bei Versteigerungen und Ausverkäufen hervortretenden strafrechtlichen Ausschreitungen zu lenken und solche mit allem Nachdruck zu verfolgen. Der reelle Handel wird von diesen Maßnahmen mit großer Genugthuung Kenntniß nehmen.

## Politische Tagesschau.

Die irdischen Ueberreste des vor zwei Jahren auf Cap Palmas beerdigten Afrikaforschers Dr. Nachtigall sind am 27. Dezember v. Js. der bisherigen Ruhestätte entnommen und nach Kamerun befördert worden, wo sie in nächster Nähe des dort errichteten Denkmals beerdigt werden sollen.

Nach einer Mittheilung der „Kölnischen Zeitung" wird die Kostenforderung für das neue Wehrgesetz 100 Millionen weit überschreiten und sich mehr 200 als 100 Millionen annähern.

Aus Straßburg wird abermals eine Verhaftung wegen Landesverrathes gemeldet. Der Instrumentenmacher Streißguth, der in Nancy eine Filiale hat, wurde gestern Abend 8½ Uhr auf dortigem Bahnhofe verhaftet. In Avricourt ist ebenfalls gestern Abend ein in Straßburg ansässiger Vertreter der französischen Ostbahn Speckel auf der Reise nach Paris verhaftet und nach Straßburg zurückgebracht worden. Beide Verhaftungen sollen mit der Angelegenheit Dilp im Zusammenhang stehen.

In Oesterreich ist vorgestern der Landtag, in dem die deutschen Abgeordneten bekanntlich nicht theilnahmen, geschlossen worden. Der Oberstlandmarschall hob in der Schlußrede den ersprießlichen Verlauf der beendeten Session hervor und beklagte das Fehlen der deutschen Abgeordneten; der Wiedereintritt der deutschen Abgeordneten, so äußerte er sich, werde von sämmtlichen Mitgliedern des Hauses freudigst begrüßt werden.

Aus Lemberg wird gemeldet, daß Markgraf Sigmund Wielopolski in Galizien verweilt und mit Mitgliedern des polnischen Adels Fühlung gesucht habe. Er soll überall den Bescheid erhalten haben, daß die Polen unter den gegenwärtigen Verhältnissen an dem Ausbruch eines Krieges kein Interesse haben und daher ihre Mitwirkung an Coulissen-Aktionen versagen würden.

Die zwischen der gemäßigt liberalen Partei und der radikalen Association Belgiens angebahnten Verhandlungen zur Aufstellung einer gemeinsamen Candidatenliste zu den Kammerwahlen sind gescheitert. Die Radikalen lehnten die Forderungen der gemäßigten Liberalen ab, wonach die Association sich offen als monarchisch gesinnt erklären sollte und jede Allianz mit den socialistischen Arbeitern zurückzuweisen hätte. Nunmehr haben die Klerikalen alle Aussicht alle 16 Brüsseler Mandate zu behaupten.

Gesetzlosigkeiten aller Art wären fast täglich aus Irland zu melden. — In Menaclochy, bei Gweedvie, leistete das Volk der Polizei erbitterten Widerstand, als diese eine Exekution wegen schuldiger Saatvorschüsse vornehmen wollte. Zwei Frauen erhielten Bayonetstiche und ein Polizist wurde verwundet. — Letzter Tage wurden sechs werthvolle Jagdhunde in Kildare in ihren Ställen vergiftet gefunden. — In Knockbrack, bei Castleisland, wurde das Schulhaus von einer Anzahl mit Revolvern bewaffneter Männer gestürmt, weil die Farmer der Nachbarschaft sich weigerten, den Lehrer zu boykotten und ihre Kinder nicht mehr von ihm unterrichten zu lassen. Der Lehrer wurde mißhandelt und das Schulinventar kurz und klein geschlagen.

Die Florenzer Differenz hat eine befriedigende Lösung noch nicht gefunden, scheint sich vielmehr in die Länge ziehen zu wollen. In den Pariser Blättern herrscht eine maßlose Sprache anläßlich dieser Angelegenheit und die intransigenten Zeitungen fangen bereits an, Drohungen gegen die Italiener in Frankreich auszustoßen. Diese Verschärfung des Florentiner Zwischenfalles ist auf folgendes Ereigniß zurückzuführen. Der Florentiner Prätor Tardini hat am 14. Januar ein Urtheil erlassen, durch welches er El. Melik und seinen Advokaten zum 20. Januar zur Siegelabnahme von den Papieren, welche sich auf die Erbschaft Husseins beziehen, vorladet; er erklärt, daß er sich von keinem Widerstande davon abhalten lassen werde. Nachdem der französische Consul dies nach Paris gemeldet, hat die französische Regierung der italienischen erklärt, daß dieser Akt eine neue Verletzung der durch den Consularvertrag gewährleisteten consularischen Immunität bedeuten würde, und daß der italienischen Regierung die Verantwortung für die Folgen eines solchen Gewaltaktes überlassen werden müsse. Eine Besserung der Situation ist, einem Telegramm des „B. T." zufolge neuerdings eingetreten. Danach kündigte der italienische Botschafter General Menabeca Flourens an, daß Ordre gegeben sei, die Abnahme der Siegel, die für Freitag festgesetzt war, auf unbestimmte Zeit zu verschieben.

In den Unterhandlungen über Erneuerung des Handelsvertrages zwischen Italien und Frankreich ist, wie der „Pol. Corr." aus Paris geschrieben wird, eine zehntägige Unterbrechung auf Wunsch der französischen Regierung eingetreten, welche von ihren Unterhändlern in Betreff der bisher erzielten Ergebnisse einen Bericht zu empfangen wünscht, um dieselben mit weiteren Instruktionen zu versehen.

In parlamentarischen Kreisen Frankreichs wird eine Ministerkrisis als nahe bevorstehend betrachtet. — Tirard will, wie es heißt, trotz der gestrigen Ablehnung seitens der Budgetkommission seinen Getränkesteuer-Entwurf aufrecht erhalten und aus dessen Annahme eine Kabinetsfrage machen. Tirards Ansicht wird übrigens von mehreren Ministern nicht getheilt.

In der Wohnung Wilsons hat gestern eine Haussuchung seitens des Richters Athalin und des Prokurators der Republik Bernard stattgefunden. Dieselbe dauerte einen ganzen Nachmittag und förderte eine große Anzahl Aktenstücke zu Tage. Die Akten wurden mit Beschlag belegt.

In Rußland begegnet die Veröffentlichung des Budgets für 1888 allgemeinem Interesse. Dieselbe stellt für 1888 kein Defizit in Aussicht, eine für Rußland ganz unglaublich klingende Kunde. Die ordentlichen Einnahmen sind um 58,6 Millionen höher veranschlagt als im vergangenen Jahre. Dieses Mehr soll sich vornehmlich aus den Mehrerträgnissen der indirekten Steuern hauptsächlich aus der Getränkesteuer, den Zöllen und den Tabaksgefällen bilden.

Es verlautet, eine Londoner Firma habe soeben von der russischen Regierung den Auftrag erhalten, eine größere Anzahl von Ballons für Kriegszwecke zu liefern. Jeder einzelne Ballon soll 6 Mann zu tragen im Stande sein und wird mit allen Zugehörigkeiten 500 Lstrl. kosten. Die Ballons werden aus einer Zubereitung von Asbest angefertigt und sind durchaus feuersicher, während ihre Füllung aus verdünter Luft bestehen soll.

Aus Massowah wird gemeldet, daß bei einer von dem kommandirenden General San Marzano vorgenommenen Rekognoszirung, die sich bis Saati erstreckte, von den Abessyniern nichts wahrgenommen wurde.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 19. Januar 1888.

— Se. Majestät der Kaiser hatte die gestrigen Nachmittags- und auch die Abendstunden in seinem Arbeitszimmer zugebracht. Am Abend fand im Königlichen Palais eine kleinere Theegesellschaft statt. — Im Laufe des heutigen Vormittages ließ der

## Die Geheimnisse des Bergschlosses.

Roman von Pierre Zaccone.

Nachdruck verboten.

(21. Fortsetzung.)

Silvio legte seine Hand auf den Mund des jungen Mädchens.

„Nein, nein!" sagte er weich. „Es hat mir weh gethan, doch darf ich Ihnen nicht zürnen. Armes Kind! Ich verstehe Ihre Verwirrung, Ihre Bewegung und segne den Zufall, dem ich einen solchen Beweis der Hingebung und Liebe verdanke. Aber, hören Sie mich auch an und antworten Sie mir offen und ohne Rückhalt. Herr da Sylva hat Sie gefragt, wie Sie zu diesem Kleinod kamen und Sie haben geantwortet, daß Sie es von mir erhalten?"

„So ist es."

„Dann hat er Sie gescholten, nicht wahr — und mit Recht gestaunt, daß Sie diesen Ring von einem Unbekannten angenommen, der Silvio heißt und unter diesem Namen vielleicht eine vollständige Persönlichkeit verbirgt?"

„O mein Gott!"

„Gut — das bedeutet nicht viel. Die Welt, in der Herr da Sylva lebt, liebt keine Räthsel. Aber, ist das Alles, was er zu erfahren wünschte?"

„Nein"

„Was fragte er noch?"

„Er sprach von einer Colliergeschichte —"

„Ah."

„Von einem Schmuck, der in London verkauft und wahrscheinlich aus dem Erbe des Grafen Romero, des älteren Bruders des Banquiers, gestohlen worden."

Silvio machte eine Bewegung.

„Das ist ernster," sagte er, die Stirn runzelnd

„Nicht wahr?" fragte Genovefa furchtsam.

„Und Herr da Sylva kennt den Käufer dieses Schmuckes?"

„Er kennt ihn."

„Auch den Verkäufer?"

„Bis jetzt hat man nur unbestimmte Anzeichen; aber man stellt Nachforschungen an; in einigen Tagen hofft man alle Zweifel gelichtet zu sehen."

Silvio machte eine heftige Bewegung, doch antwortete er nicht, und Genovefa betrachtete ihn mit tiefschmerzlichem Blick.

Das hatte sie nicht erwartet, daß er ihre Worte schweigend aufnehmen würde und tausend Gedanken durchzuckten ihren Geist,

Indessen schritt Silvio heftig erregt im Zimmer auf und ab, den Blick starr auf den Boden geheftet — er schien fast Genovefa's Augen zu meiden.

Etwas Außerordentliches mußte in ihm vorgehen.

So verflossen einige Minuten, die dem jungen Mädchen wie Stunden vorkamen.

Da hielt Silvio endlich vor ihr still. Er blickte sie an, las ihr Weh in ihrem Antlitz und alle Gefühle, die seine Brust bewegten brachen auf einmal unwiderstehlich hervor, mit wilder Heftigkeit riß er Genovefa in seine Arme.

„O, verflucht sei der Tag meiner Geburt," rief er außer sich, „da ich Ihnen solchen Schmerz bereiten muß! Genovefa hören Sie mich an — glauben Sie mir — lieben Sie mich, ich bin Ihrer würdig. Sie können meiner Ehre vertrauen, die noch niemals verletzt worden. In Kurzem hoffe ich, werden Sie meinen Namen ohne Erröthen Jedem nennen können!"

Unter Thränen lächelnd schaute das junge Mädchen zu ihm auf.

„Sie wissen bereits," fuhr Silvio fort, „wie ich lebe, welche Geheimnisse meine Geburt umhüllen, wie tiefe Dunkelheit meinen Lebensweg umnachtet — aber der Augenblick ist nahe der mir Gewißheit geben wird: dann werde ich stolz mein Haupt erheben, mein Rachewerk beginnen können. Bis dahin muß ich meinen Weg verfolgen ohne Rücksicht auf Drohungen und Gefahren, und Ihren Muth, Genovefa, rufe ich an, Ihre Großherzigkeit, Ihre Liebe — machen Sie mir meine Aufgabe nicht schwer."

„Fürchten Sie nichts," hauchte das junge Mädchen innig.„

Eine bittere Falte kräuselte Silvios Lippen, dann küßte er den Ring, den Genovefa am Finger trug.

Dieser Reif ist mir doppelt theuer," sagte er, „da er von meiner Mutter stammt und Sie ihn tragen. Wegen des Schmuckes, von dem der Banquier da Sylva gesprochen, beunruhigen Sie sich nicht; er mag nur nach London gehen; ich bürge Ihnen dafür, die Auskunft, die er von dem Juwelier Moses erhält, wird ihn nicht wenig in Bestürzung versetzen."

„O, nun gehe ich beruhigt fort!"

„Sie wollen mich verlassen?"

„Es muß sein. Bedenken Sie, wie unüberlegt — mein Gott, wenn man ahnte —"

„Theures Herz — ja, Sie haben Recht; wir müssen unsere Liebe noch kurze Zeit in geheimnißvolles Dunkel hüllen. Aber ich wiederhole Ihnen, Genovefa, in Kurzem —"

Das junge Mädchen ließ ihn nicht vollenden.

Man hatte geklopft, und zusammenschauernd und erbleichend rief sie aus:

„Man ist mir gefolgt — man wird mich finden!"

„Nein," beruhigte sie Silvio, „fürchten Sie nichts; mein Hotel hat noch einen Ausgang, auf dem Sie es ungesehen verlassen können. Kommen Sie."

Ohne eine Bemerkung folgte Genovefa ihrem Geliebten.

Das arme Kind strahlte vor Glück; zwar hatte sie nie an Silvio gezweifelt, dennoch überkam sie ein wahrer Freudentaumel bei dem Gedanken, daß er keine Gefahr lief.

Einen Augenblick später betrat Silvio wieder seinen Salon, in den Benedict in seiner Abwesenheit einen Besuch geführt.

Es war ein Mann, dessen Gesicht von einem dichten Vollbart umrahmt war; sein Haupt bedeckte eine graue Perücke, auf der Nase trug er eine goldene Brille.

Silvio begrüßte ihn höflich.

erlauchte Monarch sich zunächst die regelmäßigen Vorträge halten und empfing darauf Se. Durchl. den Prinzen Eduard von Anhalt, welcher sich vor Antritt einer längeren Urlaubsreise bei Allerhöchstdemselben abmeldete. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser gemeinschaftlich längere Zeit mit dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff und dem Chef des Militär-Kabinets General der Kavallerie und General-Adjutanten von Albedyll. Während der Nachmittagsstunden erledigte Se. Majestät der Kaiser Regierungs-Angelegenheiten.

— Ihre Majestät die Kaiserin unternahm auch am heutigen Nachmittage wieder eine Spazierfahrt.

— Das Wetter ist, wie der „Köln. Ztg." aus San Remo gemeldet wird, etwas wärmer, das Befinden des Kronprinzen günstig, die leichten katarrhalischen Erscheinungen haben sich gebessert, so daß demnächst wohl wieder eine Ausfahrt unternommen werden wird.

— Auf die Glückwunsch-Adresse, welche die evangelischen Geistlichen Berlins durch den General-Superintendenten D. Brückner an Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen gerichtet haben, ist jetzt folgende Antwort eingetroffen: Sie haben mit der evangelischen Geistlichkeit Berlins in gemeinsamer Fürbitte meiner gedacht und mir wohlgemeinte freundliche Glückwünsche zum Jahreswechsel übersandt. Ich danke aufrichtig für dieses Zeichen warmer Theilnahme und gebe zuversichtlich der Hoffnung Raum, daß mit Gottes Hülfe meine Gesundheit sich bei fortschreitender Genesung stärken und befestigen wird.

San Remo, den 7. Januar 1888.

gez. Friedrich Wilhelm,
Kronprinz.

An den Wirkl. Ober-Konsistorialrath,
Propst und General-Superintendenten Herrn D. Brückner.

— Zu dem geplanten Besuch der Königin Viktoria in San Remo ist dem Londoner „Standard" zu entnehmen, daß die Königin, falls sie nicht noch Aenderungen an ihrem Reiseprogramm vornimmt, sich zuerst nach Florenz begeben und nach einigen Tagen der Ruhe darauf den Kronprinzen und die Kronprinzessin in San Remo besuchen werde.

— Das Präsidium des Herrenhauses wird morgen Vormittag vom Kaiser empfangen werden.

— Die Hoffeste des diesjährigen Karnevals werden nicht im Königlichen Schlosse, sondern im Königlichen Palais stattfinden.

— Zum Kommendator der brandenburgischen Ordensgenossenschaft des Johanniterordens wurde an Stelle des verstorbenen Grafen v. Arnim-Boitzenburg der Ordenskanzler und Landesdirektor der Provinz Brandenburg, v. Levetzow, einstimmig gewählt.

— Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Bundesraths stehen u. A. Vorlagen, betreffend das Verbot des Umlaufs fremder Scheidemünzen, die Ergänzung des Entwurfs zum Reichshaushaltsetat für 1888—89 und betreffend den im Haag am 16. November v. J. unterzeichneten internationalen Vertrag zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern auf hoher See, endlich mündliche Berichte des Ausschusses für Handel und Verkehr betreffend die weitere Ausprägung von Kronenstücken und des Ausschusses für Justizwesen und für Elsaß-Lothringen.

— Die Reichstagskommission zur Vorberathung der Wehrgesetzvorlage hat heute die erste Lesung des Entwurfs beendet und denselben ohne wesentliche Abänderungen angenommen. Zur Erledigung kamen, nachdem der Abschnitt Landwehr schon gestern erledigt worden, die Abschnitte Ersatzreserve, Seewehr und Marineersatzreserve und Landsturm. Zu den Bestimmungen über den Landsturm wurden 2 Amendements angenommen. Nach dem einen, Richter-Huene, wird der Landsturm zweiten Aufgebots in der Regel in besonderen Abtheilungen formirt, doch soll in Fällen außerordentlichen Bedarfes die Einstellung auch in Truppentheile der Landwehr zweiten Aufgebots erfolgen können, wenn sämmtliche Jahrgänge der Landwehr einberufen sind. Das zweite Amendament, vom Abg. Dr. Windthorst, bestimmt: Der Aufruf des Landsturms erfolgt durch Kaiserliche Verordnung, bei unmittelbarer Kriegsgefahr im Bedarfsfall durch die kommandirenden Generale, die Gouverneure und Kommandanten von Festungen. Vor Eintritt in die zweite Lesung wurden Mittheilungen über die Höhe der Kosten für Ausrüstung erwartet, welche der Kriegsminister zusagte.

— Dem Landtage ist der **Bericht** über die **Betriebsergebnisse** der preußischen Staatsbahnen im Jahre 1886/87 zugegangen. Die Gesammteinnahmen betrugen danach 677 586 074 Mark d. i. 20 593 428 Mark oder 3,1 Prozent mehr als im Vorjahre. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr wiesen gegen das Vorjahr ein Mehr von 7 936 552 Mark oder 4,7 Prozeut und die Einnahmen aus dem Güterverkehr ein Mehr von 19 715 399 Mark oder 4,3 Prozent auf, während die sonstigen Einnahmen um 7 058 523 Mark gegen das Vorjahr zurückbleiben. Abgesehen von der Steigerung der Verkehrseinnahmen infolge der Vergrößerung des Bahnnetzes um 385,12 Kilometer neu eröffnete Strecken, ist das günstige Ergebniß der Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr im Wesentlichen auf eine Besserung der wirthschaftlichen Lage zurückzuführen, durch welche der Reiseverkehr und die Güterbeförderung eine merkbare Anregung erfahren haben. Die Gesammtausgaben im Jahre 1886/87 betrugen 373 303 949 Mark oder 2 348 171 Mark weniger als im Vorjahre.

— Die Abgg. Graf Behr und Lohren von der Reichspartei bereiten einen Antrag auf Aufhebung des Identitätsnachweises vor.

— Die sozialdemokratische Fraktion hat den Mitgliedern des Reichstags als Drucksache eine Sammlung von „Beschwerdematerial" in Betreff der Handhabung des Sozialistengesetzes zugehen lassen. Das Heft enthält den Fall Keßler, Christensen und Kayser. Die Darstellungen sind von den Betreffenden selbst verfaßt.

**Krefeld**, 19. Januar. Das Rheintrajekt Griethausen-Welle der Strecke Cleve-Zevenaar ist wegen Eisganges auf unbestimmte Zeit gesperrt. Die Reisenden von und nach Holland müssen die rechtsrheinische Bahn-Strecke Köln-Oberhausen-Zevenaar oder die Strecke über Nymwegen benutzen.

**München**, 19. Januar. Kammer der Abgeordneten. Bei der Berathung des Justizetath erklärte Ministerialratü Kastner, die Regierung stehe in der Berufungsfrage auf ihrem bisherigen Standpunkte und sei gegen die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen. Ebenso halte die Regierung daran fest, daß bei einer etwaigen Wiedereinführung der Berufung, letztere nicht den Strafkammern der Landgerichte, sondern nur den Senaten der Oberlandesgerichte zu übertragen sei. Der Justizminister Leonrod erklärte, diese Stellung der Regierung entspräche den im Jahre 1886 auf Grund von Gutachten der Gerichte, Obergerichte und Staatsanwaltschaften gefaßten Beschlüssen. Sollte die Frage neuerdings angeregt werden, so wäre auch die Einholung neuer Gutachten nothwendig. Im weiteren Verlaufe der Berathung des Justizministers wurde der Betrag von 5000 Mark für Entschädigung unschuldig Inhaftirter nach dem Vorschlag des Justizministers genehmigt.

## Ausland.

**Bern**, 19. Januar. Der Bundesrath hat nunmehr beschlossen, der Nordostbahn einen Kaufvertrag anzubieten, nach welchem er das gesammte bewegliche und unbewegliche Vermögen der Bahn ohne jede Ausnahme übernimmt. Der Bundesrath offerirt dafür eidgenössische zu $3^1/_2$ Prozent verzinsliche, al pari berechnete und in spätestens 70 Jahren rückzahlbare Obligationen, und zwar 600 Frcs. für jede Prioritäts-Aktie und 500 Frcs. für jede Stamm-Aktie. Die Prioritäten-Inhaber erhalten außerdem die ihnen für die Jahre 1880—83 und 1886 gutgeschriebenen Dividenden, sowie für das Jahr 1887 weitere 30 Frcs. auf jede Prioritätsaktie baar. Der Vertrag muß von der Generalversammlung der Aktionäre der Nordostbahn bis Ende Februar, von der Bundesversammlung bis Ende Juni und event. in der Volksabstimmung bis Ende Dezember 1888 genehmigt sein, sonst wird er hinfällig.

**London**, 19. Januar. Beresford überreichte heute seine Demission als Lord der Admiralität. Derselbe hatte sich gegen den Antrag des Kabinets erklärt, daß der Kredit für das Nachrichten-Departement der Admiralität um 1000 Lstr. ermäßigt werde.

## Ueber „die Bedeutung des Christenthums für Familie, Staat und Gesellschaft"

hielt am Dienstag-Abend im Berliner „Bürgerverein Alt-Köln" Hof-Prediger Stöcker einen Vortrag, den wir nach der „Staatsb.-Ztg." hier wiedergeben. Die Stadtmission ist in der letzten Zeit, so begann Redner vor den überaus zahlreichen Zuhörern, mehrfach Gegendstand sehr schroffer und boshafter Angriffe gewesen. Von der „Post" an bis hinab zu den untersten Judenblättern sind ihr Feinde erstanden, die doch nichts anderes als ein Ausfluß christlicher Liebesthätigkeit ist und mit Parteiwesen in nicht dem geringsten Zusammenhang steht. Daß ungläubige, verderbte Leute das Christenthum schmähen und dagegen anstürmen, das begreift man. Wenn aber Männer, die im übrigen auf monarchischem Standpunkt stehen, durch ihre Betheiligung an jenen Angriffen das monarchische Bewußtsein schädigen, so ist das tief beklagenswerth. Für mich sind die Artikel der „Post" sehr traurig, vielleicht das Allertraurigste, was mir in der ganzen Bewegung zugestoßen ist. Verständlich ist ja auf der einen Seite der ganze Streit. Ich will helfen, daß das Christenthum wieder der Kern- und Mittelpunkt des deuschen Familienlebens, des Staates, der Gesellschaft wird. Das aber kann ohne Kampf gegen die Gegner, gegen das Judenthum und gegen das Antichristenthum, nicht geschehen. Nicht aber will ich ein engherziges, zelotisches, orthodoxes Christenthum, sondern ein lebendiges, das frei und offen die Fahne erhebt. Darum ist der Angriff von jener Seite, die sonst auch betont, das Christenthum müsse lebendig werden, so unbegreiflich. Wer hätte wohl vor 30 Jahren es für möglich gehalten, vom christlichen Staat, von christlicher Sozialreform zu reden? Heute ist dies gang und gäbe. Daß es aber so ist, daran hat die Berliner Bewegung nicht den kleinsten Antheil. (Zustimmung.) Und dies führt mich auf mein heutiges Thema: „Das Christenthum im menschlichen Gemeinschaftsleben." Das Familienleben, wie wir es kennen, ist erst durch das Christenthum geworden. Im Alten Testament war es entartet, nachdem es im Paradies in schönster idealer Weise gebildet war: ein Mann, ein Weib. Das jüdische Volk aber hat das Familienleben zerstört, die Vielweiberei und Ehescheidung eingeführt. Der Mann konnte das Weib einfach hinauswerfen aus dem Haus. Zu Christi Zeit bestanden unter den Juden zwei Schulen, bezüglich der Ehescheidung, eine strengere und eine mildere. Erstere verlangte, daß der Mann wenigstens angebe, was ihm an der Frau mißfalle, da genügte z. B. schon ein Fleck auf der Wange. Die mildere erließ dem Scheidungslustigen auch dies. Nur einen Scheidebrief sollte er der weggejagten Frau geben. Ja jetzt noch finden wir, daß unter Muhamedanern lebende Juden der Vielweiberei huldigen. In jene Verhältnisse trat Christus: in der Bergpredigt bekannte er seine Stellung zur Ehe. Er reinigte das Familienleben, erneuerte und begründete es fest. Und als dann die Germanen über die abendländische Welt hereinfluteten, da vermälte sich christliche Zucht mit deutschem Geist, der die Ehe stets heilig gehalten hatte. Wenn wir aber lesen, was der Römer Tacitus von der Keuschheit der alten Deutschen geschrieben, und denken daran, daß zur Zeit allein in Berlin über 50 000 Frauen und Mädchen von der Sünde leben, daß jährlich 7—800 Ehen geschieden und gegen 2000 Ehescheidungsklagen eingeleitet werden, so muß das wahrhaft erschütternd wirken. Wir sind abgefallen von dem christlichen Gesichtspunkte, daß die Liebe, mit der Christus die Menschen geliebt, zwischen Mann und Weib herrschen soll. (Zustimmung.) Und so traurig, wie in der Ehe, sieht es mit der Kindererziehung aus. Das ist ein gar dunkler Punkt für die Stadtmission. Viele Eltern haben garnicht mehr die Kraft und Kunst, die Kinder zu erziehen. Mit 13, 14 Jahren sind sie ihnen über den Kopf gewachsen. Wie trostlos und verkehrt die Erziehung oft ist, beweist der Fall aus der Thomasgemeinde, wo ein 12jähriges Mädchen aus Angst vor der Strafe sich zum Fenster hinausstürzte. Es brachte eine schlechte Censur aus der Schule nach Haus. Die Mutter legte die Censur zugleich mit einem Stock auf den Tisch und sagte: Nun warte nur, bis der Vater nach Haus kommt! Nun saß das Kind stundenlnng am Fenster, von der Angst vor der kommenden Strafe gepeinigt. Und als es dann den Vater über den Hof kommen sah, da stürzte es sich aus dem Fenster. Ist das ein Wunder? Konnte die Mutter nicht gleich das Kind strafen, statt es stundenlang in der Angst dasitzen zu lassen? Und was ist die Folge davon bei vielen andern Eltern gewesen? Es ist soweit gekommen, daß einzelne ihren Kindern gesagt haben, wenn Du einen Tadel in der Schule erhältst, eine schlechte Censur, komme nur ruhig nach Hause, Du bekommst noch 10 Pf. dazu. Wer nicht, wie die Stadtmission, Gelegenheit hat, einen Blick in die Unfähigkeit vieler Eltern die Kinder zu erziehen, zu thun, der kann sich keinen Begriff davon machen. Wenn das Kind trotzig ist, lügt, dann erhält es keine Strafe; wehe aber, wenn es etwas zerbricht, vielleicht eine Tasse, was auch dem ruhigsten, vorsichtigsten Menschen passiren kann. Unser Volk hat eben jenes Wort der Schrift vergessen: „Reizt Eure Kinder nicht zum Zorn, sondern erzieht sie in der Furcht und Vermahnung zum Herrn." Da erhalten die Kinder schon von frühen Jahren an ein mehr als überflüssiges Taschengeld, da werden sie nicht in die Kirche, aber ins Theater mitgenommen. Und dann wundern sich die Eltern, wenn die Kinder leichtsinnig werden, mißrathen. Mit der Behandlung des Gesindes steht es nicht besser. Der Dienstbote erhält seinen Lohn, sein Essen und Trinken und damit basta. So mehren sich die Klagen von beiden Seiten, vom Gesinde wie der Herrschaft, weil beide nicht im rechten Geist arbeiten. Nur dann kann unsere Arbeit segensreich wirken, wenn Vater, Mutter, Kinder und Gesinde im Geist der Schrift leben und handeln; dann wird auch am besten für das **Vaterland**, für die sociale Frage gesorgt. Das Christenthum soll mit dem Staate nichts zu thun haben. Der Staat hat seine Gesetze, seine Richter, seine Polizei, seine Kerker, das Christenthum seine Gnade und Freiheit. Beide dürfen nicht fälschlich vermischt werden. Der Staat soll die Kirche nicht beherrschen, vergewaltigen, die Kirche mit jenem nicht verquickt werden. Es ist sehr schlimm, daß die religiösen und politischen Verhältnisse so mit einander zusammengeworfen werden. So ein richtiger Socialdemokrat will doch von Gott nichts wissen, ein richtiger Fortschrittler hat die Kirche nicht lieb und was so ein waschechter Liberaler ist, der muß natürlich auch in religiösen Dingen „frei" sein. Und wenn nun die Stadtmission dagegen ankämpft, so können die Herren sich garnicht denken, daß dies ganz unparteiisch geschieht. Weil nun einmal Stöcker an der Spitze ist, muß es eine politische Agitation sein. Und da denkt man sich die Stadtmission als eine große Spinne, die im Dunkeln ihr Netz spinnt und daran denkt, Opfer anzulocken, die sie mit Glaubenssachen vergiftet. Nun stürzen die Menschen herbei, diese gefährliche Spinne todtzuschlagen. Der Staat verdankt dem Christenthum sehr viel, besonders die Lehre von der Obrigkeit und dem Gehorsam gegen dieselbe. Die christliche Staatsidee ist etwas ungemein großes, die christliche Staatsidee, auf die sociale Gesetzgebung angewandt. Unser **Kanzler** rief einmal **Bamberger** zu, als dieser bei der Berathung der socialpolitischen Vorlage sagte, das ist ja der reine Socialismus: „**Nein, das ist christliche Gesetzgebung!**" Die christliche Seele muß es sein, die alles regiert, besonders in der **socialen Frage**. In einem Jahre, es war 1881, hatten wir Aussicht, die Socialdemokratie zu gewinnen. Damals war sie in Berlin von 56 000 auf 30 000 Stimmen zurückgegangen. Das war die Zeit, eine wirkliche Volkspartei zu gründen, die königstreu, christlich und national wäre. Dann kamen die Mittelparteien und mischten sich hinein. Seitdem ist der rechte Zug aus der Berliner Bewegung heraus, und es wird sehr schwer halten, wieder darauf zurückzukommen. Zur Zeit des Krachs, da 10 000 Arbeiter brotlos waren, kostete einmal die Ausschmückung eines Hochzeitssaales 10 000 Mark. Und eine Sängerin erhielt für jeden Abend, da sie auftrat, 3000 Thaler. Da habe ich im Dom öffentlich darauf hingewiesen, wie eine Person für einen Abend so viel erhalten, daß 10 Arbeiterfamilien ein ganzes Jahr leben könnten. „Sammelt nicht Schätze, die der Rost und die Motten fressen", sagt die Schrift. Heute, wie viele bauen ihre Tempel auf dem Ruin anderer auf. Wenn die soziale Welt unter diese drei christlichen Grundsätze der ernsten Verantwortung, der Genügsamkeit und der Nächstenliebe sich stellte, wenn jeder Arbeitgeber und -Nehmer seinen Stand, seine Arbeit, sein Vermögen im Sinne Christi verwaltete, dann wäre die sociale Frage bald zu lösen. Das ist eben einer der schönsten Züge der Berliner Bewegung, der Christlich-sozialen Partei, daß Leute aus allen Lebenslagen, Arm und Reich, Niedrig und Hoch, Starke und Schwache in christlicher Bruderliebe sich dort zusammenfinden und daß ein brüderlicher Geist durch alle hindurchgeht. Im Herzen des Volkes, da unter dem linken Westenknopf, werden die Geschicke desselben, wird die sociale Frage, die Frage des Familienlebens entschieden. Wohl haben die Stürme der letzten Wochen das Christenthum in Mißcredit gebracht, und den Feinden desselben ist angesichts so hoher Bundesgenossen der Kamm geschwollen. Hoffen wir, daß wir noch einmal dahin kommen, wie es 1870 hieß: Mit Gott und unserm Kaiser: ein Geist, ein Volk, ein Heer. Das ist die Lösung der socialen Frage! [Langanhaltender stürmischer Beifall.] Aus der Mitte der Versammlung wurde ein Hoch auf **Stöcker** ausgebracht, auf das dieser mit einem Hoch auf den Bürgerverein „Alt Köln" antwortete. Wie überzeugend Redner gesprochen hatte, beweist am besten der Umstand, daß mehrere in der Versammlung anwesende Gegner desselben lebhaft in den Beifall am Schluß der Rede einstimmten.

## Provinzial-Nachrichten.

]:[ **Kulmsee**, 18. Januar. (Blutvergiftung. Jagd.) In dem benachbarten Kunzendorf hatte der dortige Nachtwächter ein Schwein geschlachtet und sich dabei mit dem Messer an der Hand verletzt. Der Arm schwoll

---

„Mit wem habe ich die Ehre?" fragte er, sich verneigend. Ein fröhliches Lachen war die Antwort des Unbekannten.

„Also die Täuschung ist vollkommen gelungen!" rief er, sich seiner Perücke, seines Bartes und seiner Brille entledigend. „Diese Probe ist glücklich bestanden; nun glaub' ich, daß die Vermummung gut ist."

„Herr Merillon!" rief Silvio erstaunt.

„Er selbst, mein Herr. Sie haben mein Billet erhalten?"

„Wie Sie sehen, erwartete ich Sie."

„Vortrefflich. Sie scheinen indeß die Zeit nicht verloren zu haben."

„Was heißt das?"

„O nichts. Ich wollte Ihnen nur zeigen, daß wir die Augen offen haben."

„Mein Herr!"

„An der Thür hielt ein Wagen und in demselben befand sich die kleine Cora; während Sie sich mit Fräulein Genovefa d'Alcantara unterhielten, plauderte ich mit ihrem jungen, hübschen Kammerkätzchen. Doch halten wir uns nicht mit diesen Kleinigkeiten auf; sprechen wir mit Ihrer Erlaubniß von ernsteren Angelegenheiten.

---

Sechszehntes Kapitel.

Die Gräfin Laurianne kehrt zurück.

„Ich habe Ihnen Wichtiges mitzutheilen," fuhr Merillon nach kurzer Pause fort. „Wir haben jetzt vier Uhr und um sieben Uhr fünfundvierzig Minuten geht ein Zug nach London, den ich benutzen will. Sie sehen, viel Zeit haben wir nicht zu verlieren."

„Meine Bereitwilligkeit, Sie zu empfangen, war um so größer", antwortete Silvio, „als ich selbst eine Unterhaltung mit Ihnen wünschte, von der ich wichtige Entschließungen abhängig mache."

„Vortrefflich. Erklären Sie sich, dann werde ich Ihnen mittheilen, was mich hergeführt."

Silvio überlegte einen Augenblick; dann erhob er die Stirn und sah sein Gegenüber fest an.

„Bei unserm ersten kürzlichen Zusammentreffen," sagte er, „sprachen Sie einige Worte, an die ich Sie erinnern möchte."

„Bitte, erklären Sie sich näher."

„Als wir uns in jenem Parke in der Assasstraße trennten, übergaben Sie mir Ihre Adresse mit den Worten: „Wenn Sie irgend eine Gefahr bedroht, wenn Sie Aufklärung über Andere oder sich selbst wünschen, sprechen Sie nur ein Wort und ich stehe zu Ihrer Verfügung! — habe ich Recht?"

„Vollkommen! Jetzt kenne ich Ihre Wünsche."

„Ich habe mich noch nicht ganz erklärt —"

„Doch genügt das Gesagte. Im Uebrigen begegnen sich unsere Wünsche, wie ich mit Vergnügen konstatire, und Sie sollen die verlangte Aufklärung erhalten. Jedoch eines nach dem andern. Sie haben soeben Fräulein Genovefa empfangen und wenn sie Ihnen nicht ihre Unterredung mit dem Banquier mitgetheilt, wüßte ich nicht, was sie hergeführt haben sollte."

„Sie hat mir allerdings erzählt —"

„Gut; dann kennen Sie also den ganzen Sachverhalt. Herr da Sylva weiß jetzt, daß der geplanten Verbindung seines Mündels mit seinem Sohne ein ernstes Hinderniß entgegensteht und er ist nicht der Mann, lange zu prüfen und zu überlegen; er bekämpft mit allen Mitteln, was ihm feindlich entgegentritt."

„Sie glauben?"

„Sein Geist ist nie um Hilfsquellen verlegen. Uebrigens hat ihm der alte Aaron ein sicheres und ungefährlicheres Mittel in die Hand gegeben, als manches ist, vor dem Herr da Sylva im Fall der Noth nicht zurückschrecken würde.

„Sie meinen das Collier?"

„Ja. Morgen weiß er, daß Sie es dem Juden Moses verkauft haben. Am Nachmittag bezeichnet Sie die öffentliche Meinung als einen Abenteurer, etwas später vielleicht schon als einen kühnen Gauner."

(Fortsetzung folgt.)

infolgedessen alsbald an und wurde eine Blutvergiftung konstatirt. Die ärztliche Behandlung vermochte nicht den Mann, der bereits im hohen Alter stand, am Leben zu erhalten. — Bei der heute in Kunzendorf abgehaltenen Treibjagd wurden von einigen zwanzig Schützen 108 Hasen und 1 Fuchs geschossen. Ein sehr günstiges Resultat für die dortigen Terrainverhältnisse.

**Graudenz**, 16. Januar. (Stiftung.) Die Herren Hertzfeld u. Victorin, Inhaber einer Eisengießerei und eines Emaillirwerkes, haben aus Veranlassung des fünfundzwanzigjährigen Bestehens ihres Geschäftes beschlossen, dem Reservefonds ihrer Fabrikkrankenkasse ein Kapital von 1000 Mk. zu überweisen; ferner, da das zu erwartende Arbeiter-Invaliden-Gesetz voraussichtlich denjenigen Arbeitern nicht mehr zu Gute kommen wird, welche heute bereits in einem hohen Lebensalter sich befinden, so bewilligen sie an die durch hohes Alter nicht mehr in vollem Maße arbeitsfähigen Arbeiter ihrer Fabrik eine Invalidenpension von 10 Mk. pro Monat unter folgenden Bedingungen: nämlich der Betreffende muß das 65 Lebensjahr überschritten und mindestens eine 15jährige Arbeitszeit in ihrer Fabrik bei tadelloser Führung hinter sich haben. Die Pension tritt nur dann in Kraft, wenn die Krankenkasse oder die Berufsgenossenschaft zu Leistungen nicht mehr verpflichtet sind; unbeschadet der dann zu gewährenden Pension bleibt es dem Invaliden unbenommen, an passenden Tagen nach seinen Kräften und Fähigkeiten durch Arbeit in qu. Fabrik noch etwas zu verdienen.

**Schwetz**, 17. Januar. (Konzert.) Das am Sonntag im Burggarten stattgefundene Konzert der Kapelle des Fuß-Art.-Rgts. Nr. 11 aus Thorn, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Jolly, war recht gut besucht. Die Kapelle erfreut sich bereits der Gunst des hiesigen Publikums und war auch das letzte Konzert-Programm ein recht glücklich zusammengestelltes, so daß ein Jeder mit voller Befriedigung den Saal verließ. Mit einem rauschenden Marsche begann der erste Theil des Programms. Daran schloß sich die volksbeliebte und melodiöse Ouverture zur Oper „Martha“. Eine Paraphrase über „Wie schön bist du“ und ein Walzer waren die übrigen Nummern. Aus dem zweiten Theile heben wir namentlich die „Phantasie über Weber's letzter Gedanke“, ein Pistonsolo, vorgetragen von Hrn. Krüger hervor; Hr. Krüger hat auch diesmal seinen alten Ruf rühmlichst bewährt. Im dritten Theil fand die Serenade für Flöte und Horn, vortragen von den Herren Miethke und Pfaue wohlverdiente Anerkennung. Keiner Nummer hat es an reichem Beifall gefehlt, so daß sich Hr. Jolly wiederholt zu Einlagen veranlaßt sah. Die Stephania-Gavotte, als Einlage, fand stürmischen Beifall. Auch die Bewirthung des Herrn Manikowski ließ nichts zu wünschen übrig. Das hies. Tietzsche Bier, das sich seit längerer Zeit einer immer größeren Beliebtheit erfreut, war wohltemproirt und soll recht süffig gewesen sein, wie der Augenschein bewies. Nach dem Konzert fand Tanz statt.

**Marienburg**, 18. Januar. (In der Entwickelung unseres Innungswesens) ist abermals ein Fortschritt zu konstatiren. Bekanntlich wird in den Fortbildungsschulen nur die allgemeine Bildung der Lehrlinge gefördert, während in den Innungs-Fachschulen die Ausbildung derselben in den einzelnen Handwerksgebieten angestrebt wird. Eine solche neue Innungsschule und zwar der Maler- und Lackirer-Innung zu Marienburg ist gestern eröffnet worden.

**Marienburg**, 18. Januar. (Erfroren.) Vorgestern wurde der Arbeiter Hoffmann aus Schadwalde auf der Landstraße in der Nähe von Blumstein erfroren vorgefunden.

**Dirschau**, 18. Januar. (Die Zuckerfabrik Dirschau) beendete gestern Abend um 11 Uhr die am 26. September v. Js. begonnene Campagne. Während derselben sind in $208^1/_2$ zwölfstündigen Arbeitsschichten 507 070 Ctr. Rüben verarbeitet worden, mithin pro Schicht 2432 Ctr. oder pro Tag 4864 Ctr.

**Danzig**, 18. Januar. (Polizeiliche Verordnung.) Mitte vorigen Jahres verfügte die hiesige Polizei-Direction in sanitärem Interesse, daß sämmtliche Branntweinschänken im Umfange der Stadt vor 8 Uhr Morgens nicht geöffnet werden dürften. Gegen die Zulässigkeit einer solchen Verfügung legte eine große Anzahl hiesiger Inhaber von Branntweinschänken Berufung ein, zunächst beim Bezirksausschuß und schließlich beim Ober-Verwaltungsgericht. Die Berufung wurde indeß in sämmtlichen Instanzen verworfen. In dem Erkenntniß des Ober-Verwaltungsgerichts heißt es, „daß die Polizei-Direction zum Erlaß dieser Verfügung vollständig berechtigt ist.“ Die Verfügung ist jetzt rechtskräftig geworden und dürfte in Kürze zur Ausführung gelangen.

**Danzig**, 19. Januar. (Radreifenbruch.) In dem gestrigen Nachmittagszuge der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn erlitt die Maschine bei Koschlau einen Radreifenbruch. Der Zug traf um ca. 2 Stunden verspätet in Marienburg ein, erlitt aber keinen Unfall. (D. Z.)

**Elbing**, 18. Januar. (Der Drausensee hat wiederum zwei Menschenleben) zum Opfer gefordert. Bei dem prächtigen Eise unternahm am Sonntage der Knecht Holzke des Besitzers Fiedler aus Althof in Begleitung des Schneidergesellen Kunkel aus Weeskenhof von dort eine Besuchsreise zu seinen Eltern nach Rosenort über den Drausensee auf Schlittschuhen. Trotzdem ihm sein Brodherr eingeschärft hatte, noch vor Abend zur Fütterung des Viehes zurück zu sein, traten die Beiden doch erst nach 8 Uhr Abends die Heimreise an. Bei der vollständigen Dunkelheit verfehlten sie jedoch die Bahn, geriethen in die offene Fahrrinne des Oberländischen Kanals und ertranken. Die Mützen der beiden Verunglückten sind auf dem Wasser treibend gefunden worden; nur mit großer Mühe konnten dann auch am andern Tage die Leichen dem nassen Grabe entzogen werden.

**Osterode**, 18. Januar. (Ein Jubiläum.) Am 21. Juli 1788 brannte die ganze Stadt Osterode vollständig nieder, und es wurde seitdem alle Jahre an diesem Tage ein Dankgottesdienst in der evangelischen Kirche abgehalten, dem die Spitzen der Behörden beiwohnten und der wohl erst mit dem Tode des Pfarrers Jeimke erlosch. In diesem Jahre werden hundert Jahre voll, und es ist in Anregung gebracht worden, daß am 21. Juli ein kirchliches und ein weltliches Fest gefeiert werden soll, zur Erinnerung an jene schreckliche Zeit, aber auch zum Danke gegen Gott, der die Stadt so lange vor einem gleichen Unglück bewahrt hat. Um aber auch ein bleibendes Andenken an dies Jubiläum zu haben, wird die Herausgabe einer Monographie der hiesigen Stadt in Vorschlag gebracht, welche die Geschichte der Stadt seit der Entstehung (1302) an bis auf die heutige Zeit enthalten müßte.

**Insterburg**, 18. Januar. (Daß ein Liebesverhältniß) öfter die Veranlassung zum freiwilligen Tode giebt, ist wohl nichts Seltenes und darum auch nicht mehr neu. Meistens gehen dann aber beide Verliebte in den Tod. Hier ist es heute vorgekommen, daß der Liebhaber allein aus dem Leben schied und zwar, weil er seine Erkorene, mit der das angeknüpfte Liebesverhältniß nicht ohne Folgen blieb, nicht mitnehmen wollte. Die Sachlage ist folgende: Verurtheilt zur Zahlung von Alimenten, leistete der Fleischergeselle K. einen Eid dahin, daß er kein Vermögen besäße. Schließlich stellte es sich heraus, daß der abgeleistete Eid der Wahrheit nicht entsprach. Um der darauf stehenden Strafe zu entgehen, erschoß sich der Mann heute.

**Tilsit**, 18. Januar. (Brand.) Diese Nacht brannte hier die Korthsche Dampfmahlmühle. Obgleich unsere Feuerwehr mit der größten Schnelligkeit auf dem Platze war, gelang es ihr nicht, das Hauptgebäude zu retten; ihre Thätigkeit konnte sich nur auf Erhaltung der hart bedrohten Nebenbaulichkeiten beschränken.

**Pillau**, 17. Januar. (In welch' einem hohen Maßstabe unser Geschäftsverkehr im Zunehmen begriffen), dürfte die ungeheure Anzahl von mit Getreide beladenen Wagen, welche unaufhörlich von Königsberg hier ankommen, ergeben. So befanden sich gestern morgen ungefähr 400 solche auf den Schienensträngen unseres Hafens und Bahnhofs. Auch weist unser Hafen die gar stattliche Anzahl von 28 Dampfern, meistentheils Schiffe von 1200 bis 1800 Tons Ladefähigkeit auf. Nach Aussage der hiesigen Geschäftsleute ist ein solch' großer, alles überragender Verkehr schon seit langen Jahren nicht dagewesen. Einen ungefähren Begriff von dem bis heute schon ausgeführten Quantum Getreide kann man sich machen, wenn man hört, daß in der gar kurzen Zeit vom 25. Dezember 1887 bis zum 15. d. Mts., also in ca. 20 Tagen, hier ungefähr 70 große Dampfer, wovon außerdem fast die Hälfte mit Steinkohlen und Stückgütern beladen eingekommen sind und davon bereits ca. 42 Dampfer mit Getreide beladen nach See expedirt sind. Hiergegen stehen die Zahlen der letzten Jahre in verschwindend kleinem Verhältniß, denn der ganze Winter 1883/84 hatte ca. 30 Schiffe, der Winter 1884/85 ca. 104 Schiffe, der Winter 1885/86 ca. 106 Schiffe und der Winter 1886/87 ca. 100 Schiffe aufzuweisen, die in unserm Hafen eingekommen und mit Getreide befrachtet nach See expedirt sind.

**Kempten**, 16. Januar. (Reicher Kindersegen.) Eine hiesige Frau, welche fünf Jahre hintereinander jedes Jahr ihren Ehegatten mit Zwillingen beschenkt hatte, versetzte denselben vorige Woche abermals — also zum sechsten Male innerhalb sechs Jahren! — durch die Geburt von Zwillingen in eine „freudige“ Stimmung. Von den zwölf Kindern sind acht am Leben.

**Stolp**, 17. Januar. (Die Rittergüter Schluschow und Hammer) (Kreis Lauenburg) nebst Zubehör sind bei der am 14. d. M. stattgehabten gerichtlichen Zwangsversteigerung von dem Kaufmann Garmatter in Berlin für das Meistgebot von 520 000 Mk. erstanden.

## Lokales.

**Thorn**, 20. Januar 1888.

— (Fahrpreis-Ermäßigung.) Ebenso wie zwei Kinder unter 10 Jahren bei Schulfahrten und bei Reisen in die Ferienkolonien auf ein Militärbillet befördert werden, ist dasselbe nach einer Mittheilung der Eisenbahndirektion zu Bromberg zugelassen bei Beförderung mittelloser Kinder nach den für skrophulöse Kinder der ärmeren Volksklassen eingerichteten Heilanstalten, sowie bei Reisen mittelloser, kranker Kinder nach anderen Kurorten.

— (Kindergottesdienst.) Zu unserer gestrigen Mittheilung über diesen Gegenstand wird uns berichtigend mitgetheilt, daß das Schreiben des neustädt. evangel. Gemeinde-Kirchenraths, welches die Benutzung der Kirche zum Kindergottesdienst vom 1. April ab untersagt, allerdings eine Motivirung für diesen auffallenden Schritt enthält. Es wird nämlich darin behauptet, daß Verzögerungen von Amtshandlungen in beiden die Kirche benutzenden Civilgemeinden durch die Abhaltung des Kindergottesdienstes herbeigeführt seien und daß die gehörige Lüftung derselben dadurch erschwert werde. Diese Gründe können aber nur als vorgeschobene erscheinen, da der Kindergottesdienst immer pünktlich zur festgesetzten Stunde um 3 Uhr geschlossen wurde und sich nie einer der Herren Civilgeistlichen, denen doch zunächst ein Urtheil darüber zusteht, über eine Störung durch denselben beschwert hat, und da, was den zweiten Punkt anlangt, in den Sommermonaten die wenigen Fenster der Kirche, die überhaupt zu öffnen sind, immer auch während des Kindergottesdienstes geöffnet waren.

— (Der landwirthschaftliche Verein Gremboczyn) hält die nächste Sitzung am Donnerstag den 26. d. Mts., Nachmittags $5^1/_2$ Uhr, im Felske'schen Gasthause zu Gremboczyn ab. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: 1) Wahl eines neuen Vorsitzenden und eines Beisitzers, 2) Vortrag des Herrn v. Kries über „Grünfuttergewächse im Allgemeinen (Seradellabau)“, 3) Vorlage des Programms zur Provinzial-Zuchtvieh-Ausstellung in Danzig, 4) Vereinsangelegenheiten, Aufnahme neuer Mitglieder.

— (Handwerker-Verein.) In der gestrigen Versammlung, welche ziemlich zahlreich besucht war, hielt Herr Bürgermeister Bender einen Vortrag über die Aufrichtung der Souveränität in Preußen. Der Herr Vortragende schilderte an der Hand geschichtlicher Daten die Wiederherstellung der Selbstständigkeit Preußens durch die Hohenzollern, und wie die Herrschaft des Ritterordens den Keim bildete für das jetzt entstandene, einige Deutsche Reich; weiter betrachtete er die Zeit des letzten Hochmeisters, Herzog Albrecht und ging hiervon näher auf eine Schilderung des Lebens und der Thaten des Großen Kurfürsten ein. Das entrollte geschichtliche Bild, in dem namentlich der Provinz Preußen ein hervorragender Platz eingeräumt wird, wurde von den Anwesenden mit dankendem Beifall aufgenommen. Die im Fragekasten vorgefundene Frage, betrf. Gründung eines Hausbesitzer-Vereins wurde vom Herrn Vorsitzenden dahin beantwortet, daß es nicht Sache des Handwerker-Vereins sei, Sonder-Interessen zu fördern. — In der am 15. d. Mts. abgehaltenen außerordentlichen Vorstandssitzung wurde beschlossen, das Stiftungsfest des Handwerker-Vereins am 18. Februar im Vereinslocale in üblicher Weise zu begehen.

— (Elite-Concert.) Das gestrige Concert der drei vereinigten Kapellen hatte ein zahlreiches Publikum in dem geräumigen Saale des Victoriagartens versammelt. Was den Total-Eindruck des ganzen dreitheiligen meist classische Musik bietenden Concerts anbetrifft, so ist das Urtheil des gesammten Auditoriums wohl darin übereinstimmend, daß die einzelnen Piecen des geschickt zusammengestellten Programms mit verständnißinniger Auffassung und künstlerhafter Vortragsweise zu Gehör gebracht wurden. Gute Instrumentirung, reine Stimmung und ein subtiles, decentes Spiel vereinigten sich zu einem erfolgreichen glatten Ganzen. Die treffliche Durchführung von „Scene und Chor der Friedensboten“ aus Wagner's Rienzi bildete gleichsam die Einleitung zu dem genußreichsten Theil des Abends. Die schwierigste Parthie des Programms bildete die Ocean-Symphonie von Rubinstein. Die etwas langen Sätze dieses die fabelhafte Technik seines Schöpfers verrathenden Musikstückes könnten fast ermüdend auf den Zuhörer wirken, wenn nicht durch die reiche Abwechselung ihres Inhalts immer von Neuem das Interesse angespannt würde; von gewaltigem Eindruck ist der choralförmig ausgehende Schluß des Allegro, derselbe war eine brillante Leistung speciell der Posaunisten. In dem letzten Theile, welcher uns außer der Ouverture zum „fliegenden Holländer“ 2 Streichquartette, Träumereien aus den „Kinderscenen“ von Schumann und „Nachtgesang“ von Voigt, brachte, wurden die letzteren so lebhaft applaudirt, daß der Herr Dirigent sich zur Wiederholung des Voigt'schen Nachtgesanges genöthigt sah. Die grande polonaise Op. 53 von Chopin beschloß den genußreichen Abend, mit dem die drei Kapellen einen außerordentlichen Erfolg sich errungen haben.

— (Zur Verpachtung der Fischerei) in der Weichsel stand heute Vormittag im Stadtverordneten-Sitzungssaale Termin an. Die abgegebenen Gebote wichen erheblich gegen die Pachthöhe des vorigen Jahres zurück. Die Ursache hierfür ist darin zu finden, daß die Ergiebigkeit des Fischfanges durch die Wasserbauten, den Schiffs- und namentlich Holzverkehr auf der Weichsel erheblich zurückgegangen ist. Die Nutzung wurde in drei Parzellen zu einem Gesammtbetrage von 425 Mk., darunter das niedrigste Gebot von 35 Mk. gegen 150 Mk. im Vorjahre, verpachtet. Meistbietende waren Piechoczynski-Jacobsvorstadt, J. Poznanski-Fischereivorstadt und V. Olkiewicz-Zlotterie. Das Resultat des Pachttermins wird in der heutigen Sitzung dem Magistrats-Collegium zur Zuschlagertheilung vorgelegt.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 2 Mk. pro Ctr., Weißkohl 10 Pf. pro Kopf, Grünkohl 10 Pf. pro Kopf, rothe Rüben 10 Pf. pro 3 Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Aepfel 20—30 Pf. pro Pfd., Butter 0,80—1,10 Mk. pro Pfd., Eier 70 Pf. pro Mandel, Hasen 2,25—2,75 Mk. pro Stück. — Fische pro Pfd.: Hechte 70 Pf., Barsche 40—70 Pf., Schleie 70 Pf., Quappen 40—50 Pf., Neunaugen 50 Pf., Bressen 30—40 Pf., Weißfische 20 Pf.

— (Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 370 Schweine, darunter 230 fette Landschweine. Bezahlt wurden 26—30 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 4 Personen.

— (Gefunden) wurde ein Messer in der Schillerstraße, ein Zollstock in der Breitenstraße und ein lederner Riemen auf dem Bahnhof.

§ **Schönsee**, 20. Januar. (Wohlthätigkeits-Concert.) Zum Besten des hierselbst zu gründenden Krankenhauses veranstaltet der hiesige Männergesangverein am Sonnabend den 28. d. Mts. unter Mitwirkung geschätzter Dilettanten ein Concert. Nach demselben findet ein Tanzkränzchen statt.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Bischofswerder, Magistrat, Stadtwachtmeister, 360 Mk. pro Jahr, freie Wohnung, jährlich 3 Klafter Torf, 1 Klafter Holz und etwa 30 Mk. Exekutions- und Bekanntmachungsgebühren. Königsberg (Preußen), Magistrat, mehrere Nachtwächter, je 432 Mk. Memel, Haupt-Zollamt, Bootsmann 750 Mk. Gehalt, 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und 60 Mk. Dienstbekleidungszuschuß. Bischofswerder, Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Thorn, Weichensteller, während der Probezeit 67 Mk. 50 Pf. monatlich, nach erfolgter Anstellung ein Jahresgehalt von 810 Mk. und Dienstwohnung oder den reglementsmäßigen Wohnungsgeldzuschuß. Culm, Kadettenhaus, Nachwächter, 600 Mk. Gehalt und an Emolumenten 120 Mk. Miethsentschädigung oder freie Wohnung, 11,2 cbm Weichholz und 24 kg Petroleum, der pensionsfähige Werth der Emolumente wird auf 186 Mk. berechnet. Dirschau, Bahnpostamt 11, Postschaffner im Bahnpostbegleitdienste, 800 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich.

## Kleine Mittheilungen.

**Oppeln**, 13. Januar. (Apotheken.) Aus folgender, einem oberschlesischen Blatte entnommener Aufstellung von Apothekenverkäufen ergiebt sich die fortgesetzte Werthsteigerung der Apotheken auch in Oberschlesien: 1886 wurden verkauft: für 385 000 Mrk. die Einhorn-Apotheke in Ratibor, welche 1880 nur 295 000 Mrk. galt; für 225 000 Mrk. die erst 1876 neu konzessionirte Apotheke in Kattowitz; für 150 000 Mrk. die im Jahre 1882 mit nur 117 000 Mrk. bezahlte Apotheke in Antonienhütte; für 53 000 Mrk. die Apotheke in Landsberg O. S., die 1868 nur 36 000 Mrk. gebracht hatte; für 117 000 Mrk. die im Jahre 1879 mit nur 66 000 Mrk. erworbene Apotheke in Lublinitz. 1887 wurden verkauft: für 160 000 Mrk. die im Jahre vorher mit 150 000 Mrk. bezahlte Apotheke in Antonienhütte; für 68 000 Mrk. die im Jahre vorher mit 53 000 Mrk. bezahlte Apotheke in Landsberg O. S., welche übrigens bei einem noch im Jahre 1887 erfolgten zweiten Besitzwechsel nur 66 000 Mrk. brachte; für 195 000 Mrk. die im Jahre 1876 für 141 000 Mrk. verkaufte Apotheke in Laurahütte; für 109 500 Mrk. die 1882 für den Preis von 97 000 Mrk. losgeschlagene Apotheke in Peiskretscham. In neuester Zeit sind ferner die Apotheken in Grottkau und in Zabrze mit großem Gewinn verkauft worden.

(Der norddeutsche Lloyddampfer „Sachsen“), welcher vorgestern Antwerpen verlassen und die Fahrt nach China antreten sollte, stieß beim Antwerpener Rheinquai mit dem englischen Dampfer „Pennland“ zusammen. „Pennland“ wurde stark beschädigt und die Gesellschaft der „Red-Star-Line“, welcher der Dampfer gehört, verlangt 150 000 Frcs. Schadenersatz. Bald darauf bohrte der Dampfer „Sachsen“, als er den Antwerpener Hafen verließ, das Rheinschiff „Alida“ vollständig in den Grund; die Mannschaft wurde gerettet, die gesammte Ladung, 120 To. Zucker, ging jedoch verloren. Die Antwerpener Behörde nahm ein Protokoll über beide Unfälle auf.

(Der Vorstand des Deutschen Radfahrer-Bundes) macht den Berliner Radfahrern folgende Mittheilung: „Wir entnehmen aus bestunterrichteter Quelle, daß die Freigabe endlich definitiv, allerdings vorläufig nur für Dreiräder, in Berlin noch vor Beginn der Saison zu erwarten ist. Falls das Fahren mit Dreirädern keine Differenzen herbeiführt, so steht auch die Zulassung des Zweirades auf den Straßen Berlins in sicherer Folge.“ Mit der Freigabe des Dreirades ist eine allgemeinere Verwendung für Communications- und Transportzwecke zu erwarten.

(Drillinge, welche zu gleicher Zeit und in demselben Regiment ihrer Militärpflicht genügt haben) zählt gegenwärtig der Verein ehemaliger Garde-Husaren in Berlin zu seinen Mitgliedern. Es sind dies die Gebrüder Paul, Karl und Wilhelm Schirdewahn, welche auch jetzt noch im bürgerlichen Leben treu zusammenhalten und zu den regelmäßigsten Besuchern der Vereinssitzungen gehören. Der Fall dürfte wohl einzig dastehen in den Annalen der Armee.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

## Handelsberichte.

### Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

| | 20. Jan. | 19. Jan. |
|---|---|---|
| Fonds: ruhig. | | |
| Russische Banknoten | 176—50 | 176—85 |
| Warschau 8 Tage | 175—95 | 175—90 |
| Russische 5 % Anleihe von 1877 | 98—40 | 98—30 |
| Polnische Pfandbriefe 5 % | 54—30 | 54—20 |
| Polnische Liquidationspfandbriefe | 49—30 | 49—40 |
| Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ % | 98—90 | 98—90 |
| Posener Pfandbriefe 4 % | 102—40 | 102—20 |
| Oesterreichische Banknoten | 160—65 | 160—70 |
| Weizen gelber: April-Mai | 168—75 | 168—50 |
| Mai-Juni | 171—25 | 171— |
| loko in Newyork | 91— | 91— |
| Roggen: loko | 119— | 119— |
| Januar-Februar | 120— | 120— |
| April-Mai | 123—75 | 124— |
| Mai-Juni | 125—75 | 125—75 |
| Rüböl: April-Mai | 47—60 | 47—60 |
| Mai-Juni | 47—80 | 47—80 |
| Spiritus: loko versteuert | 99— | 98—80 |
| „ 70er | 32—10 | 32—40 |
| Januar-Februar verstenert | 100— | 100— |
| April-Mai | 100—20 | 100—20 |
| Mai-Juni | 100—90 | 100—80 |

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ pCt. resp. 4. pCt.

**Danzig**, 19. Januar. (Getreidebörse.) Wetter: Klares Wetter, leichter Frost. Wind: Westen.

Roggen sowohl inländischer wie in Transitwaare in ruhiger Stimmung bei unveränderten Preisen. Bezahft wurde für inländischen 120pfd. bis 125pfd. 101 M., für polnischen zum Transit 121pfd. und 12pfd. 72 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländisch 108 50 M. bez., unterpoln. 76 M. Br., 75 50 M. Gd., transit 75 M. Br., 74 50 M. Gd., Mai-Juni inländisch 110 M. Br., 109 50 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 100 M., unterpolnisch 72 M., transit 70 Mark.

Gerste ist gehandelt inländische kleine 110pfd. 90 M., helle 109 10pfd 92 M., große 105 6pfd. 95 M., 113pfd. 102 M., 113 4pfd. 103 M., russische zum Transit 113 4pfd. 90 M., helle 110pfd. 94 M. per Tonne.

Hafer inländischer 95 bis 98 M. per Tonne bezahlt.

Spiritus loco contingentirter 48 M. Gd., nicht contingentirter $30^1/_4$ M. bezahlt.

**Königsberg**, 19. Januar. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß höher.. Zufuhr 30 000 Liter, gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 49,75 M., loko nicht kontingentirt 30,25 M.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt —,— M. Br., 49,75 M. Gd., 49,75 M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 30,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Januar kontingentirt —,— M. Br., 49,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Januar nicht kontingentirt —,— M. Br., 30,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr kontingentirt —,— M. Br., 50,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt —,— M. Br., 32,50 M. Gd., —,— M. bez., loko versteuert —,— M. Br., —,— M. Gd., 99,00 M. bez.

### Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

| Datum | St. | Barometer mm. | Therm. oC. | Windrichtung und Stärke | Bewölk. | Bemerkung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 19. Januar | 2hp | 767.0 | — 1.5 | W5 | 8 | |
| | 9hp | 763.8 | — 4.5 | NW6 | 9 | |
| 20. Januar | 7ha | 761.2 | — 0.1 | W5 | 10 | |

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. Januar 0,70 m.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (3. n. Epiph.) den 22. Januar 1888.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vormittags $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Beichte und Abendmahl nach der Predigt: Derselbe.
Vormittags $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Vor- und Nachmittags Kollekte für den Jerusalem-Verein.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

## Bekanntmachung.

Der auf Grundstücke in der Stadt und den Vorstädten eingetragene Grundzins und Canon ist diesjährig noch an unsere Kämmerei-Kasse zu zahlen, da die Uebernahme derselben auf die Rentenbank erst zum 1. April cr. erfolgen wird.

Da die qu. Gefälle bereits fällig geworden, werden die Interessenten hiermit aufgefordert, dieselben baldigst an unsere Kämmerei-Kasse zu entrichten.

Thorn den 18. Januar 1888.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

In dem städtischen Schlachthause ist die Stelle eines **Probenehmers** mit einem jährlichen Gehalte von 720 Mark neu zu besetzen.

Geeignete Bewerber können sich melden.

Thorn, den 18. Januar 1888.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Zur Vermiethung der rathhäuslichen Gewölbe Nr. 4, 7, 11, 24, 32 und 33 auf die Zeit vom 1. April 1888 bis ebendahin 1891 haben wir einen Lizitationstermin auf

**Donnerstag den 26. Jan. 1888**

Mittags 12 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten — im Rathhause 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem wir Miethsbewerber hierdurch einladen.

Die der Vermiethung der einzelnen Gewölbe zu Grunde liegenden Bedingungen können in unserem Bureau 1 während der Dienststunden eingesehen werden.

Dieselben werden aber auch im Termine bekannt gemacht.

Thorn den 17. Dezember 1887.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Für das Quartal Januar/März 1888 haben wir folgende Holzverkaufstermine im Kruge zu Renczkau festgesetzt:

**Donnerstag den 26. Januar**
Vormittags 11 Uhr,

**Donnerstag den 23. Februar**
Vormittags 11 Uhr,

**Dienstag den 27. März**
Vormittags 11 Uhr.

Zum Ausgebot gelangen:

a) die Brennholzreste aus dem vorjährigen Einschlage im Schutzbezirk Guttau und Barbarken zu ermäßigtem Taxpreis,

b) der Einschlag an Nutz- und Brennholz aus dem laufenden Wadel.

Zum Verkauf des Nutzholzeinschlages aus dem Schutzbezirk Steinort Jagen 121b wird ein besonderer Termin anberaumt werden.

Thorn den 28. Dezember 1887.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger-, Culmer-, Lissomitzer- und Leibitscher- } Chaussee

auf das nächste Etatsjahr 1. April 1888/89 haben wir einen Lizitationstermin auf

**Freitag den 27. Januar k. J.:**

Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordnetensaale im Rathhause, zwei Treppen hoch, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Kopialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus.

Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungs-Kaution beträgt für jede der vier Chausseen 600 Mark.

Thorn den 12. Dezember 1887.

Der Magistrat.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Aenderungen

**an Gasleitungen**

dürfen nach § 3 des Regulativs der Gasanstalt über die Anfertigung von Privatgasleitungen **nur** durch Arbeiter der Gasanstalt vorgenommen werden. Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Gaskronen und Gasarme von Unbefugten abgenommen und die Oeffnungen nur nachlässig durch Korke und dergl. verschlossen worden sind. In Folge dessen erfolgen leicht Gasausströmungen, durch die schwere Unglücksfälle entstehen können. Wir ersuchen deshalb die Inhaber von Gasleitungen dringend, Aenderungen nur durch die Gasanstalt vornehmen zu lassen, die, wenn Materialien dazu nicht erforderlich sind, **nichts dafür berechnet.** Ebenso ersuchen wir die betreffenden Handwerker, insbesondere Schlosser und Klempner dringend, das Regulativ zu befolgen und ihren Leuten die Beachtung desselben aufzugeben, da wir sie sonst für allen Schaden verantwortlich machen werden.

Thorn den 19. Dezember 1887.

Die Polizei-Verwaltung.



## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn Altstadt Band IX, Blatt 247 auf den Namen des Viehhändlers und Eigenthümers Carl Borcyskowski und dessen Ehefrau Rosalie geb. Olbeter eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück

**am 16. März 1888**

**Vormittags 9 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 780 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 14. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht.

## Gutsverkauf.

**Das Rittergut Trzinno**

**im Kreise Löbau Westpreußen** belegen, 747 Hektar, 42 Ar, 88 □-Mtr. groß, mit 3590 Mk. 31 Pf. Grundsteuer-Reinertrag, im Jahre 1874 landschaftlich auf 340 743 Mk. geschätzt, soll am

**Donnerstag den 8. März d. J.**

um 11 Uhr Vormittags

**im Landschaftshause hier** versteigert werden. Die Kaufbedingungen werden auf Verlangen von hier aus mitgetheilt und sind auch bei dem Gutsverwalter Herrn **Klee** zu Trzinno b. Mroczno einzusehen, welcher auch bei der etwa gewünschten Besichtigung des Guts über dasselbe mündlich Auskunft geben wird.

Auch zu freihändigem Verkaufe unter sehr günstigen Bedingungen ist die Landschaft bereit.

**Marienwerder** den 5. Januar 1888.

Königliche Westpreußische Provinzial-Landschafts-Direktion
i. V.
**Freiherr von Rosenberg.**



**Täglicher Kalender.**

| 1888. | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Januar . . . . | — | — | — | — | — | — | 21 |
| | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 |
| | 29 | 30 | 31 | — | — | — | — |
| Februar . . . . | — | — | — | 1 | 2 | 3 | 4 |
| | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
| | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 |
| | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 |
| | 26 | 27 | 28 | 29 | — | — | — |
| März . . . . . | — | — | — | — | 1 | 2 | 3 |
| | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 |
| | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 |


Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.